

Bericht der balneographischen Commission

Autor(en): **Brunner, C.**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **18 (1833)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C

Bericht der balneographischen Commission an die Schweizerische naturforschende Gesellschaft über die vom August 1832 bis Julius 1833 von ihr veranstalteten Untersuchungen und erhaltenen Mittheilungen.

Im letztverflossenen Jahre in ihrer Sitzung zu Genf erachtete es die schweizerische naturforschende Gesellschaft für zweckmässig die seit 1825 unter dem Präsidium des H. Doctor Ebel bestandene Commission, deren spezielle Aufgabe die genauere Untersuchung der vaterländischen Mineralquellen war, nach den sel. Hinschiede ihres Präsidenten neu zu organisiren und dem Unterzeichneten das Präsidium derselben anzuvertrauen: Zugleich erhielt derselbe den Auftrag diese Commission in Bern neu zu bilden, durch sie die von der frühern Commission angefangenen seit meherern Jahren ins Stocken gerathenen Arbeiten wieder anregen und möglichst vervollständigen zu lassen.

Sogleich nach Empfang eines solchen Auftrages geschah die Ernennung einer solchen Commission in den Personen der H. Professor Studer, Apotheker Pagenstecher, Furter und Professor Ith, welcher letztere nach einiger Zeit austrat und durch H. Dr. Lutz ersetzt wurde. Dieselbe giebt sich hiemit die Ehre über ihre Arbeiten und die ihr eingesandten Schriften nachfolgenden Bericht abzulegen.

Nach reiflicher Durchsicht der aus der Verlassenschaft des H. Dr. Ebel erhaltenen Materialien diese

Untersuchung betreffend fand sich die neue Commission bewogen von dem ursprünglichen Plane, so wie er der Gesellschaft in ihrer Versammlung zu Chur im Jahr 1826 vorgelegt worden war, in etwas abzuweichen und namentlich hielt sie es für gerathen den medizinischen Theil der Aufgabe weniger als den naturhistorischen zu berücksichtigen. Sie befürchtete, dass wenn die Mittheilung medizinischer Erfahrungen verlangt würde, sie mit einer unabsehbaren Reihe von Krankengeschichten beschenkt werden möchte, deren Sichtung und Zusammenstellung dem Thätigkeitsgebiete der Gesellschaft fremd viel zweckmässiger den in unserm Vaterlande existirenden medizinischen Vereinen überlassen bliebe. Ohne nun diesen allerdings wichtigen und in practischer Rücksicht wohl immer wichtigsten Theil dieser Untersuchung gänzlich zu beseitigen sprach sich daher die Commission in einem kurz nach ihrer Aufstellung ausgegebenen Circularschreiben, wovon einige Exemplare hier beigelegt sind, dahin aus dass dieser Theil nur als mehr untergeordnet erscheint. In diesem Kreisschreiben bat die Commission sämmtliche Naturforscher unsers Vaterlandes:

1) Um die Mittheilung von Nachrichten jeder Art über den Bestand und die neuesten Verbesserungen in Bezug auf die Einrichtung und Benutzung unserer vaterländischen Heilquellen mit Ausschluss alles desjenigen was bereits durch den Druck bekant geworden.

2) Um Bezeichnung derjenigen Personen, welche geneigt seyn möchten physicalisch-chemische Forschungen in diesem Fache zu unternehmen mit Zusicherung der Hülfsmittel welche die Gesellschaft zu liefern im stande wäre.

Dieses Kreisschreiben wurde an alle Kantonalgesellschaften so wie auch an mehrere einzelne Privatpersonen mit empfehlenden Zuschriften begleitet versendet.

Wir theilen nun übersichtlich dasjenige mit was sowohl in dem Nachlasse des sel. H. Dr. Ebel als in directen Antworten auf jene Zuschrift uns zugelangt ist.

Die sämmtliche Correspondenz des H. Dr. Ebel enthält grötentheils Versprechungen und Entschuldigungen, nur wenige positive Angaben. Zu diesen letztern gehören folgende:

1) Eine schätzbare Reihe thermometrischer Beobachtungen der Quellen von Baden im Cant. Aargau während der 4 ersten Monate des Jahres 1828 von H. Apotheker Opitz daselbst angestellt. Derselbe hatte gemeinschaftlich mit H. Bauhoff eine Zerlegung des Wassers unternommen, über deren Ergebniss in der Versammlung von 1829 der Gesellschaft eine Notiz, das Vorkommen von Jod und Brom, so wie die Natur der in jenen Quellen enthaltenen Gasarten Betreffend vorgelegt wurde. Die Ausarbeitung dieser Analyse, die als eine Wiederholung der in den Jahren 1814 und 1826 von H. Bauhof unternommenen anzusehen ist, blieb wie es scheint unvollendet, wenigstens wurde der Commission nichts weiter darüber mitgetheilt.

2) Ueber Pfäfers waren mehrere Notizen von H. Dr. Kaiser in Chur eingesandt worden, deren weitere Ausführung theils in der seither im Druck erschienenen zweiten Auflage der Beschreibung dieser Heilquelle, theils in der von H. Pagenstecher ausgeführten Analyse enthalten ist.

3) Eine sehr gute Arbeit über die im Canton Basel gelegenen Bäder Bubendorf und Eptingen so wie auch über das solothurnische Bad Meltingen von H. Chr. Stähelin in Basel. Diese Arbeit enthält sowohl quantitative als qualitative Analysen jener Quellen und läst in dieser Beziehung nicht viel zu wünschen übrig.

Die seit der Aufstellung der neuen Commission auf deren oben berührtes Kreisschreiben hin eingegangenen Arbeiten enthalten folgende positive Ergebnisse.

1) Unter Mitwirkung der H. Dr. Kaiser in Chur und Apotheker Irminger in Zürich wurde von H. Pagenstecher eine vollständige Zerlegung der Pfäfersquelle in Bern veranstaltet, nachdem vor einigen Jahren eine vorläufige Untersuchung der in diesem Wasser enthaltenen Gasarten durch H. Dr. Capeller an Ort und Stelle vorgenommen worden war, deren Resultat mit dem von H. Pagenstecher erhaltenen ziemlich zusammentrifft. Diese Analyse scheint die schon frühere von Morell und andern aufgestellte Thatsache dass sich dieses Thermalwasser nicht eben durch darin enthaltene chemische Bestandtheile auszeichne und dass daher seine medizinischen Wirkungen in andern Dingen zu suchen sey zu bestätigen. Diese Arbeit möchte übrigens als vollkommen befriedigend angesehen und einer Bekanntmachung würdig erachtet werden. Wir fügen einstweilen den uns von H. Pagenstecher mitgetheilten Auszug aus derselben bei.

Von H. Dr. Kaiser wurde der Commission für das Archiv der Gesellschaft ein Exemplar seiner zweiten Ausgabe des schätzbaren Werkes: „ die Heilquelle zu Pfäfers. — Chur 1833 „ — zugesendet. Dieselbe enthält nebst der ausführlichen Beschreibung der in

rühmlichen Fortschritten begriffenen Badeanstalten ebenfalls jenes Resultat von H. Pagenstechers Arbeit und ist als eine sehr gute Monographie dieses immerhin merkwürdigen Badeortes höchst verdankenswerth.

2) Von H. Dr. Blumer in Glarus wurden einige Notizen über Stachelberg von dem dortigen Badearzt Dr. Trümpy verfasst mitgetheilt. Diese Notizen enthalten einige Nachträge zu dessen vor zwei Jahren herausgegebenen Schrift: „ das Stachelbergwasser bei Linthal im Canton Glarus. — Glarus 1831. — „ Wir legen diese Notiz unserm Berichte bei.

Zugleich macht H. Dr. Blumer auf ein anderes im Canton Glarus gelegenes Mineralwasser, das sogenannte Wichlerbad im Kleinthal aufmerksam. Diese wie er glaubt, berücksichtigungswerthe Heilquelle befindet sich bis jetzt ganz verwahrlost, obgleich er schon im Jahre 1819 in den Neujahrsblättern der Zürcherischen Gesellschaft zum schwarzen Garten auf dieselbe aufmerksam gemacht hatte und eine chemische Analyse desselben in dem nemlichen Blatte von H. Jrminger geliefert worden war. Nach den Berichten des H. Dr. Blumer scheint es hier vorzüglich an der nöthigen Sorge von Seite der Eigenthümer zu fehlen um dem Wasser die verdiente Theilnahme zu gewinnen.

Noch erwähnt H. Dr. Blumer einige weniger bekannte Mineralquellen des Cantons Glarus, ein schwaches Schwefelwasser zu Luchsingen, zwei ähnliche in Mollis und eins in Nieder Urnen, von denen aber weder authentische medizinische Nachrichten noch chemische Untersuchungen mitgetheilt werden.

3) Aus dem Canton Tessin theilte uns H. Probst Genhard eine Notiz mit. Laut derselben wäre die

sogenannte *Acqua rossa* im *Val Blenio* als das bekannteste Mineralwasser des Landes anzusehen. Eine zuverlässige Analyse desselben scheint nicht zu existiren. Auch geht aus der Beschreibung, die er uns mittheilt, der mangelhafte Zustand seiner Einrichtung nur allzudeutlich hervor. Das nämliche scheint für die übrigen Mineralquellen dieses Cantons (*Airolo*, *Onsernone*, *Stabio*, *Ghironne*, *Campo*, *Olivone*) zu gelten, die meistens nur dem Namen nach bekannt sind.

Fasst man alle bis jetzt den beiden balneographischen Commissionen eingereichten und von ihr der Gesellschaft mitgetheilten Arbeiten zusammen, so ergibt sich, wie uns scheint, aus allen den bisher hierüber gesammelten Erfahrungen folgendes Resultat.

Die gründliche physikalisch-chemische Bearbeitung unserer vaterländischen Mineralquellen scheint nur eines sehr langsamen Fortschreitens fähig zu seyn. Mehrere schwer zu beseitigende Hindernisse stehen derselben entgegen. Das grösste von allen ist der Mangel an solchen Personen, die dazu geeignet wären dergleichen Untersuchungen mit der erforderlichen Gründlichkeit anzustellen. Man täusche sich hierin doch ja nicht! Man bedenke dass die chemische Zerlegung eines Mineralwassers nicht von jedem, der mit einigen Operationen umzugehen weiss, ausgeführt werden kann. Es ist nicht hinreichend dass die Gesellschaft demjenigen welcher eine solche Untersuchung anzustellen wünscht, die Instrumente dazu in die Hände giebt. Wer die nöthigen Apparate hiezu nicht selbst besitzt, der hat auch schwerlich die erforderliche Uebung und wird mit aller Unterstützung gewiss nicht viel Befriedigendes leisten. Dass in unserm Vaterlande ein grosser

Mangel an solchen Personen sey, dass die wenigen, denen dergleichen Arbeiten mit Erfolg übertragen werden könnte, durch Amts- und Berufsgeschäfte verhindert sind sich damit zu befassen, geht aus der vor uns liegenden Correspondenz nur allzu deutlich hervor. Die verhältnissmässig sehr geringe Theilnahme, welche die im vorigen Jahre nach allen Richtungen in unserm Vaterlande versandte Aufforderung der Commission der eindringlichen Begleitschreiben und mündlichen Empfehlungen ungeachtet gefunden hat, lässt wenigstens für die nächste Zukunft wenig hoffen. Dennoch muss man billig anerkennen dass unter denjenigen unserer vaterländischen Heilquellen, deren medizinische Wirkungen durch längere Erfahrungen bezeugt sind, nur wenige einer zimmlich genügenden Untersuchung ermangeln. Sollte es gelingen einen geschickten Chemiker zu der Wiederholung der Untersuchung einiger bündnerischen Quellen zu bewegen, so bliebe wohl rücksichtlich der Mineralquellen ersten Ranges nicht mehr sehr vieles zu wünschen übrig. Wollte man sich aber auf die Untersuchung alles und jeden Wassers einlassen, deren uns täglich neue ohne alle Prämissen und ohne alle medizinischen Erfahrungen als Heilquellen empfohlen werden, so wäre dieses eine Unternehmung deren Resultat wohl kaum mit der darauf verwendeten Mühe in billigem Verhältniss stünde.

Der Nutzen, welcher überhaupt für die Wissenschaft aus der sorgfältigen Untersuchung dieser Naturerzeugnisse abgeleitet werden kann, lässt sich nach unserer Ansicht aus drei verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, nämlich aus dem medizinischen, welcher in praktischer Rücksicht immer als der wichtigste

erscheinen wird, dem naturhistorisch-geognostischen und dem physikalisch chemischen. Die beiden letztern nun sind unstreitig diejenigen, von denen ausgehend sich unsre Gesellschaft mit diesen Untersuchungen zu beschäftigen hat.

Die geognostischen Verhältnisse unter denen die Mineralquellen sich vorfinden, können aber nicht gut aus dem Zusammenhang herausgerissen als etwas für sich bestehendes betrachtet werden. Vielmehr bilden die Mineralquellen selbst ein Element zur genauern Erforschung der geognostischen Beschaffenheit unserer Gebirge. Die Geognosten werden sie immer als solches in den Bereich ihrer Untersuchungen hereinziehen, obgleich sie dieselben wohl meist nur als untergeordnete Erscheinungen betrachten. Zu diesen Forschungen scheinen übrigens auch annähernde Untersuchungen und Analysen in den meisten Fällen hinzureichen, indem die Geognosten in der Regel nur zu wissen verlangen welcher Classe von Mineralquellen, den Säuerlingen, Schwefelwassern, Thermalquellen etc. eine solche angehört und eine genau ausgeführte Analyse ihnen keinen besonders wichtigen Aufschluss zu geben scheint.

Die physikalisch chemische Forschung dagegen betrachtet die Mineralquellen als chemische Naturproducte und sucht von ihrer Zusammensetzung die möglichst klarste Vorstellung zu gewinnen. Ihr ist ein blos annäherndes Resultat nicht genügend, sondern sie verlangt das Höchste was die Kunst zu leisten im Stande ist.

Wenden wir diese Betrachtungen auf die Erforschung der Mineralquellen unsers Vaterlandes und auf

die weitere Verfolgung der von unsrer Gesellschaft begonnenen Arbeiten an, so glauben wir dass die medizinische Untersuchung derselben mit mehr Nutzen den medizinischen Vereinen unsers Vaterlandes überlassen bleiben möchte, dass in Bezug auf die geognostischen Verhältnisse derselben eigens dahin abzweckende Untersuchungen eben so wenig befriedigende Resultate geben würden und es zweckmässiger sey dieselben als Glieder zusammenhängender Forschungen in dem Gebiete unserer vaterländischen Geognosie zu behandeln, dass also nur in Bezug auf die physikalisch chemischen Forschungen eigene von der Gesellschaft ausgehende oder wenigstens von ihr angeregte Arbeiten wahrhaft nützlich seyn dürften. Frägt man aber auf welche Weise dieses zu veranstalten sey, so ist freilich die Antwort hierauf nicht ganz leicht. Die Hauptschwierigkeiten, welche sich hier entgegenstellen, sind bereits oben angedeutet worden. Es ist jedoch zu hoffen dass sie allmählig überwunden werden mögen und dass durch Fortsetzung der Untersuchungen auch für diesen Theil unserer vaterländischen Naturkunde die möglichste Vollständigkeit erlangt werde. Um nun auf dem bereits betretenen Wege fortzuschreiten geht der Antrag der Commission dahin, es möchte der Gesellschaft belieben:

1) Die gegenwärtig bestehende Commission mit der fernern Anregung und Beaufsichtigung physikalisch chemischer Untersuchung derjenigen vaterländischen Mineralquellen zu beauftragen, welche sie selbst für dergleichen Untersuchungen werth erachtet, und ihr von dieser Commission von Zeit zu Zeit über den Fortgang dieser Arbeiten Bericht erstatten zu lassen.

2) Diejenigen Personen, welche dergleichen Arbeiten zu unternehmen bereit sind, dazu aufzufordern und ihnen nach dem Programm der Commission vom Jahre 1832 durch dieselbe die nöthige Unterstützung ertheilen zu lassen.

3) Die von H. Stähelin eingesandten Analysen der Wasser von Meltigen, Bubendorf und Eptingen, so wie auch diejenigen des H. Pagenstecher von Pfäfers mit gebührendem Danke gegen die H. Verfasser in die Denkschriften der Gesellschaft aufzunehmen, welchen Arbeiten auch die Beschreibung der im Jahre 1831 in der Gegend von Lavey im Bette der Rhone aufgefundenen von H. von Charpentier (Bibl. universelle L. 408) beschriebenen und von H. Baup analysirten Thermalquelle beygefügt werden könnte, wenn diese Herren uns ihre Arbeit gefälligst mitzutheilen die Güte hätten.

4) Die Notizen der H. Blumer und Trümpy über die Glarner'schen Heilquellen, H. Apotheker Opitz die thermometrischen Beobachtungen von Baden, so wie die Uebersendung der Beschreibung von Pfäfers H. Dr. Kaiser bestens zu verdanken.

Die Commission beschliesst hiemit ihren Bericht über die von ihr im Laufe des verflossenen Jahres gesammelten Beiträge. Sind dieselben vielleicht nicht den Erwartungen der Gesellschaft entsprechend, so erlaubt sie sich die Bitte es möchte Ihnen gefallen die oben angeführten Schwierigkeiten in Betrachtung zu ziehen. Sie hofft bei fortgesetzter und wo möglich noch vermehrter Thätigkeit unsrer Collegen allmählig noch grössere Vollständigkeit erzwecken zu können, und ist bereit falls Sie derselben fernerhin die Leitung und

Sammlung der Arbeiten in diesem Fache anvertrauen wollen, zur Förderung dieses Theiles der vaterländischen Naturforschung so viel in ihren Kräften liegt beizutragen.

Namens der Spezial-Commission zur Untersuchung der schweizerischen Heilquellen.

Bern, den 14^t Julius 1833.

Der Präsident derselben

C. BRUNNER, Prof.
